

Frau Grünenwald-Moor

Autor(en): **B. S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie einen Aufenthalt im ruhigen Rütthubelbad und fühlte sich dort sichtlich erleichtert, es war aber auch diesmal nur trügerischer Schein. Nach Hettiswyl zurückgekehrt, war ihr Zustand wieder der alte, ja die qualvolle Krankheit verschlimmerte sich von Tag zu Tag. In der Nacht vom 3. Juli, nachdem sie zwei Nächte vorher gar nicht geschlafen, gab sie sich mit eigener Hand den Tod. — Was wird das arme Herz gelitten haben, bevor die Hand zum Strange griff? Wir können das nicht fassen, aber ahnen. Welch ein Schrecken für die vielgeprüfte Mutter, die in ihrem Leben schon so manches schwere Opfer gebracht, nun noch das schwerste bringen zu müssen und ihre Ähre scheinbar unreif gepflückt zu sehen! Doch Mutterherz:

„Geht einst die Wahrheitssonne auf,
Dann wird, was dir jetzt dunkel scheint,
Zu einem Lichtgemälde vereint.“

Möge Gott die Hinterlassenen trösten, denn menschlicher Trost reicht hier nicht aus. Wir versichern sie aber unserer innigsten Teilnahme und wissen bestimmt, dass Luise diese That bei gesundem Verstande nie begangen hätte. Denn sie war keine leichtfertige Seele, sie wandelte stets vor Gott und nicht vor Menschen. Und Gott Vater, der die Krankheit sandte, wird ihr auch ein gnädiger Richter sein und ihrer unnachteten Seele im Jenseits Klarheit und ewigen Frieden schenken. Der Heiland sagt ja: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Er ging im Tode mir voran,
Er reicht mir seine Hand;
Die Kluft ist tief, mein Gang ist Nacht
Hinüber in das Land.

C. S.

Frau Grünenwald-Moor †.

„Wie geht's wohl Emma Moor*?“ So hat man sich seit einem Jahre, als unerwarteter Weise die Kunde kam, Emma Moor sei für einige Wochen nach Heiligenschwendi verreist, unzählige Male gefragt. Gestern nun kommt mein Kollege und sagt: „Weisst du, dass Emma Moor gestorben ist?“ — *Gestorben!* — Erst neulich hiess es ja, es gehe ihr wieder besser!

Morgen nun, liebe, stille, freundliche Kollegin wird man dich zur ewigen Ruhestätte begleiten. St. Stephan wird sich's nicht nehmen lassen, eine schöne, stille, deiner würdige Feier an deinem offenen Grabe zu begehen. Ach, könnte die allgemeine Teilnahme den Schmerz deines treuen Gatten, das Weh deiner von dir so heiss geliebten Kinder ein wenig mildern! Wie manches deiner gewesenen Schulkinder mag sich in diesen

* Oft behält hier eine Lehrerin noch lange nach ihrer Verheiratung unter ihren Bekannten ihren Mädchennamen.

Tagen heimlich und öffentlich eine heisse Thräne trocknen, wenn es der allezeit treuen und sanften Lehrerin nun als einer Toten gedenken muss.

Ruhe sanft, freundliche Kollegin. Mögen andere, die all deine Verhältnisse in Schule und Familie besser kannten, dir einen würdigen Nachruf weihen.

B. S.

Mitteilungen.

An die Staniolsammlerinnen. Die geehrten Sammlerinnen von Staniol werden wiederholt gebeten, denselben doch ja nicht zu rollen oder zu Kugeln zu ballen. Unser Abnehmer kauft keine Kugeln, da diese ja Zinn und Blei enthalten können; also muss ich sie auftrennen, was zeitraubend (und langweilig) ist. Wo Kinder sammeln, sollten dieselben dazu angehalten werden, die Staniolblätter nicht in zahlreiche kleine Fetzen zu zerreißen; es ist keine Kleinigkeit, Schachteln voll solchen Materials zu sortieren. Farbige Kapseln sind nicht verwendbar, ebensowenig Nussgold, Papier mit Silberglanz und der knisternde Ueberzug von Knopfkarten. Haarnadeln, Stahlfedern, Uhrenschlüssel, Schokoladekrümchen, Maggisuppenreste etc. lassen sich weder als Zinn noch als Blei verkaufen, und entschieden keinen Wert haben, mir Kieselsteine zu senden. Den oft mit Papier überklebten Theestaniol muss ich davon reinigen, bevor er verkäuflich ist.

Oft erhalte ich Sendungen, die infolge unpraktischer Verpackung zu viel Porto kosten. Festes Packpapier genügt, sobald nicht Kugeln, sondern Schichten von Blättern und deren Abfälle zu verpacken sind. Für 10 Rp. kann man 250 Gramm bequem in einem grossen Couvert versenden.

Wer sich die Mühe nehmen wollte, dünne, dicke und farbige Blätter oberflächlich zu sortieren und so zu verpacken, dass sie beim Transport nicht wieder durcheinander rutschen (wie es bei Marken und Staniol oft vorkommt), würde mich sehr zu Dank verpflichten.

Absatz für unsern Artikel ist immer vorhanden, und die Zahl der Sammler nimmt in erfreulicher Weise zu, meine Liste weist immer neue Namen auf und treue alte, die stets wiederkehren. In Zukunft wird es kaum mehr möglich sein, jede Sendung direkt zu beantworten, daher wird es summarisch jeweilen in der „Lehrerinnen-Zeitung“ geschehen.

Staniolverkauf im Juni, Juli und August Fr. 60, total 1897 Fr. 140.

Emma Grogg-Küenzi, Randweg 8, Lorraine, Bern.

— **Empfehlung.** Der Schall der neuerworbenen „Lehrerinnenblatt-Posaune“ ist mir ins Herz gefahren. Ich war nie eine Federheldin, will es aber nicht versäumen, meine lieben Kolleginnen zu Stadt und Land auf ein Haus aufmerksam zu machen, in dem man sich erholen kann, ohne sich vorher den Kopf zu zerbrechen, ob die Bluse vom letzten und vorletzten Sommer auch noch gut genug sei, u. s. f. Man merkt schon, was ich damit meine. Wo man in seiner einfachen Lehrgottenkleidung ungeniert sein kann, kostet's eben in jeder Hinsicht weniger Geld, und man geht auch zufriedener wieder heim, als wenn man während der Ferien von zu viel Luxus umgeben war. Wer sich gern heimelig fühlt, der gehe nach Mühlinen bei Spiez in Herrn Dr. Luginbühls Haus. Von dort aus können die Gesunden lohnende Ausflüge unternehmen ins Kienthal, nach Frutigen und Kandersteg, zum blauen See, zum Oeschinensee und auf die Gemmi, ins Adelsboden u. s. w. Doch auch die Thalsohlenklubbisten können reizende Spaziergänge